



Abend -

Zeitung.

205.

Freitag, am 5. November, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Prolog von Jünger.

Unter den jetzt erscheinenden dramatischen Antiquitäten dürfte nachstehender Prolog wohl ein Plätzchen verdienen. Er zeichnet sich zwar nicht durch sein Alter, wohl aber durch einige Wahrheiten aus, welche immer mehr aus der Mode zu kommen scheinen und des Hervorrufens werth sind. Ueberdies wird er den Freunden des Lustspiels schon als bloße Gabe des geschägten Jünger ohne jede andere Beziehung willkommen seyn. St.

Prolog

bei Eröffnung der Schaubühne in Leipzig, am 22. April 1785, von Jünger, gesprochen von Mad. Keincke.

Sie, die Ihr alle liebt und kennt,
Sie, die so gern Euch ihre Väter nennt,
Weil sie in Eurem Schoos im ganzen deutschen Land
Den ersten Schutz, die erste Zuflucht fand;
Die Eure Herzen bis zu süßen Wehmuthstränen
In Echors Meisterspiel durchdrang,
Die Euch in ihren großen Söhnen
In Vater Koch und Bruck so oft zum Lachen zwang;
Sie die manch bittres Stündchen Euch versüßte,
Das trüg und trübe sonst bei Euch vorüber schlich,
Die immer Euch so gern als Lieblinge begrüßte,
Die deutsche Schauspielkunst grüßt Freunde
Euch durch mich! —

„Und weiter nichts?“ hör' ich Euch fragen:
Gedult Ihr Herrn! sie läßt noch mehr Euch sagen!
Zwei Bitten hat sie mir besonders aufgetragen,
Und Ihr erhört sie doch? — O, so galante Herrn
Wie Ihr, erhören ja die Damen immer gern!

„Erst,“ sprach sie, „bitte sie um das, was
jedermann

Mit vollem Recht vom Andern fordern kann:
Um Billigkeit. Wer viele Fehler auszuspähn
Den Vorsatz hat, wo wenig oder keine sind,
Der sieht oft nichts vor gar zu vielem Sehn;
Das Fernrohr der Kritik macht gern die Augen
blind.

Und wer will dann euch dafür stehn,
Daß sie nicht oft den Unsug, den die Dichter treis
ben,

Zu schnell auf eure Rechnung schreiben?
Wär,“ setzte sie hinzu, „die Messe nicht zu nah,
Ich ging zu Freund Apoll, er thät mir den Ges
fallen,

Und dokterte den Afterdichtern allen
Mygräne und das Chiragra:
Doch leider ist der Messcatalogus schon da!
Und trotz dem würden sich die Herrn zu helfen
wissen:

Sie dächten mit dem Bauch, und schrieben mit
den Füßen.“

„Dann bitte,“ fuhr sie fort, „daß sie an
jene Lehre

Oft denken, die die Lessings und die Molliere
Von der Natur entlehnt, und dann die Welt ge
lehrt,

Die Lehre, mehr als hundert Theorien werth,
Die Dichter und Parterer jetzt zu vergessen scheint:
Daß man im Lustspiel lacht, im Trauer
spiele weinet.“

„Nicht die Kritik, nein das Gefühl belehre
Euch wo Ihr lachen, wo Ihr weinen sollt:
Wenn's die Zufälle auch, und wenn's die
Trauer wäre,

Die Euch zum Lachen zwäng', das macht Euch so
viel Ehre,

Als eine stille bange Zähre
Die Ihr Emilien Galotti zollt!
Wem Weis und Marivaux das Zwergfell nicht
erschüttern,

Und wer bei Laun' und Scherz das Lachen
unterdrückt,

Der ist nicht werth bei Shakespeare zu erzittern,
Nicht werth, daß Diderot und Lessing ihn
entzückt."

So weit die Schauspielkunst. — Was ihre
Schülerin
Für sich hinzuzusetzen hätte —
O! rathet wenn Ihr könnt! — Jetzt nehmet die
beredte
Die stille Freudenthräne hin
Die mir im Auge glänzt! sie sage
Euch wie so froh, wie so entzückt ich bin
Jetzt wieder hier zu seyn! sie sage
Euch alles das, was ich für Euch im Busen trage,
Was ich für mich und alle die mit mir
Bekommen sind, von Euch zu hoffen wage:
Sprecht, hoffen wir umsonst? —
Nehmt diesen Kuß dafür!

Die Jungfer Ruhme.

(Fortsetzung)

Siebentes Kapitel.

Wohlgefallen.

Schmidt konnte das schöne Mädchen nicht aus den Gedanken bringen, und ohne vor der Hand an etwas weiteres, als an ihre Holdseligkeit zu denken, suchte er sich das Vergnügen, sie zu sehen und mit ihr zu sprechen, so oft als möglich zu verschaffen. Wenn er ausging, so führte ihn sein Weg gewöhnlich bei der großen Brandstelle und dem kleinen Hause der Jungfer Ruhme vorbei, und es wurde ihm ordentlich wohl, wenn er einmal so glücklich gewesen, das schöne braungelockte Köpfchen an dem niedern Fenster zu erblicken, wo sonst Barbara hinter ihrem Spinnrocken saß.

Hannchen fand nicht minder, daß der junge Kaufmann Schmidt, außer der Bereitwilligkeit, ihr ihre Arbeit abzukaufen, ein recht hübscher, angenehmer Mann sey, und ohne daß sie sich die Ursache gestand, erhielt ihr Fleiß dadurch einen neuen Sporn, da sie ihm das Bestellte so schnell als sie nur konnte, zuzustellen wünschte.

Er hatte indessen Gelegenheit gefunden, die preiswürdigen Sachen auswärts mit Vortheil zu verkaufen, doch rechnete er es sich zur Sünde, von Hannchens Fleiß, zum Nutzen ihrer Wohlthäterin, den geringsten Profit zu nehmen. Sie mußte es sich sonach gefallen lassen, daß er ihr den Ueberfluß noch aufnöthigte, indem er die Versicherung gab: daß es ihm Pflicht sey, sich ein kleines Verdienst um die Jungfer Ruhme zu erwerben.

Das zweite Mal bestellte er nicht so viel, da er darauf rechnete, sie desto öfterer in seinem La-

den zu sehn, und sich mit ihr unterhalten zu können.

Ihre Gespräche bezogen sich Anfangs nur auf die erwähnten Geschäfte, dann aber führte die Frage nach dem Befinden der Jungfer Ruhme, die Schmidt nie zu thun unterließ, zuweilen weitere Erörterungen herbei.

Hannchen war, wenn sie von ihrer Wohlthäterin sprechen konnte, die sie so herzlich liebte und die so verkannt wurde, ganz Seele und Leben; und Schmidt sah ihr dann lächelnd in die schönen Augen, und ihre Worte, ihre Empfindungen trafen sein Herz.

Achtes Kapitel.

Die Liebeserklärung.

Der artige Kaufmann liebte bald die alte Barbara eben so sehr, wie sie von Hannchen geliebt wurde, und ärgerte sich jetzt über sich selbst, wenn er an sein vormaliges Betragen gegen sie dachte, und nun einsah, wie wenig sie ein solches verdiente. In seiner Reue hat er das schöne Mädchen wiederholt, ihr ja nichts von ihm zu sagen, um derselben jede unangenehme Erinnerung zu ersparen.

Hannchens Arbeiten gingen während dem nach Wunsch ab, und Schmidten ward es nach und nach klar, daß er das hübsche Mädchen recht ernstlich lieb habe, und daß er, wenn es ihm glücken sollte, ihr Herz und ihre Hand zu gewinnen, trotz seiner beschränkten Lage, den Himmel, der ihr gleich anfangs aus ihrem holden Antlitz gestrahlte, in sein eignes kleines Haus einführen würde.

Schüchtern, wie wahre Liebe immer ist, suchte er eine Gelegenheit, ihr seine Wünsche anzudeuten, und diese ward ihm zufällig auf folgende Weise:

Schmidt handelte nebenbei auch mit Damenputz. Unter den schönen Auffäßen, welche er eben erhielt, befand sich auch eine Art von Häubchen, die den Namen: Favorittchen, führten. Er wählte das Geschmackvollste aus, und ersuchte Hannchen, als sie das nächstemal in seinen Laden kam, indem er ihr betreten jenen vielsagenden Namen nannte, es zum Geschenk anzunehmen.

Dem armen Kinde stieg das Blut in's Gesicht, sie wollte in ihrer Beschämung die anziehende Gabe von sich weisen, als er aber darauf bestand, widersetzte sie sich nicht länger, verbarg es schnell in ihrem Körbchen und eilte froh damit nach Hause.

Neuntes Kapitel.

Die Antwort.

Schmidt erwartete ängstlich, was Hannchen auf sein Geschenk thun werde, denn daß sie dieses, wenn ihr Herz das seinige verstand, nicht unerwidert lassen könne, um ihm auch ihre Gesinnungen zu offenbaren, schien ihm in der Ordnung.

Er hatte sich nicht geirrt! — Als Hannchen ihm wieder Arbeit brachte, sprach eine so sichtliche Scheu und Verlegenheit aus ihren Zügen, daß er wohl sah, es müsse etwas Besonderes zum Grunde liegen. Seltsamer Weise fühlte er sich davon mit ergriffen; und ob er schon weder Verdruss noch Widerwillen in ihren Augen las, so überfiel ihn doch eine so gewaltige Angst, daß er kaum die allergewöhnlichsten Redensarten über seine Lippen brachte, und von Wind und Wetter und dem Befinden der Jungfer Ruhme ein Langes und ein Breites sprach, während Hannchen langsam ihr Körbchen leerte, bis auf ein kleines Päckchen, das er, in Papier eingeschlagen, auf dem Boden erblickte.

Zögernd griff sie mehrmal darnach, bis eine dritte Person in den Laden trat, wo sie es schnell auf den Tisch legte und davon eilte.

Dem ehrlichen Schmidt wollte das Herz zerspringen, da eben in dieser wichtigen Stunde ein Käufer nach dem Andern hereintrat, die er erst alle befriedigen mußte, ehe es ihm möglich war, den Umschlag, welchen er so gern mit dem ersten Blick durchdrungen hätte, zu lüften.

Endlich befand er sich allein, und wie er das Papier aufriß, lag ein stattlicher Haarbeutel vor seinen Augen, an dem ein schwarz gewässertes Band befestigt war, das damals über die Brust geschlungen wurde, und dem man die deutungsvolle Benennung gab: Postillon d'amour.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der Sprachfehler.

Ein reicher jüdischer Wechsler in B** lief im August 1819, als alle Zeitungen die Ausbrüche der Erbitterung der untern Volksklassen gegen die Juden in Frankfurt a. M., Würzburg, Bamberg, Bayreuth und andern Orten meldeten, in öffentlichen Blättern bekannt machen: er habe seinen Hausknecht entlassen und es könne sich ein anderes taugliches Subject dazu melden.

Auf diese Bekanntmachung erschien sogleich ein älterer Mann und bot seine Dienste an.

Nachdem er über mehrere Umstände, in Ansehung seiner frühern Verhältnisse befragt worden und mit Mühe, da er etwas stammelte, geantwortet und sich auch auf die Zeugnisse derer berufen hatte, bei welchen er seiner Angabe nach, als Hausknecht treu und ehrlich gedient habe, wurde man wegen des Lohns und der übrigen Bedingungen einig.

Der Wechsler fragte darauf den Gemieteten: Er kann doch gleich anziehen?

„O, ja, ja, ja!“ versetzte dieser.

Wo wohnt Er denn?

„In der Schü — Schü — Schützen-Strasse.“
Wie heißt Er?

„Hep — Hep!“ stammelte der Hausknecht.

Was? schrie der Wechsler wüthend: Fort! mir aus den Augen! Ich lass ihn arretiren! Er ist ein Unruhstifter!

Der Hausknecht lief bestürzt davon, in der Meinung, der Wechsler habe Anfälle von Wahnsinn. Er hieß Hepner.

M—r.

Anekdoten.

1.

Die Schnürbrüste waren in Rußland noch ganz unbekannt, als Peter der Große während der Reise nach Pyrmont, mit einigen hanöverischen Damen tanzte. Betroffen sagte der Monarch nach dem Balle zu seinen Begleitern: — „Wie teufelharte Knochen haben doch die deutschen Frauenspersonen!“

2.

Desselben Kaisers Hof-Kapelle bestand aus zwei Zinken, zwei Posannen-Bläsern und einem Fagottisten, welche, während der Tafel, die Melodien der geistlichen Lieder vortragen mußten, mit denen er auf jener Reise, von den Stadtpfeifern auf den Thürmen der deutschen Landstädte begrüßt worden war. Diese verdrängte endlich der polnische Bock, auf welchem sich Peter selbst oft hören ließ und sich ein Bockpfeifer-Chor zulegte, das er, bis an's Ende, den geschicktesten Tonkünstlern vorzog.!

E.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

London, am 25. Sept. 1819.

Drury Lane Theater wird künftigen Montag eröffnet werden. Mr. Elliston, der Impressar und Heerführer der dortigen dramatischen Armee, hat vorläufig eine Bekanntmachung herausgegeben, in welcher unter andern auch der Bestand und die Beschaffenheit seiner Truppen, mit welcher er seinen theatralischen Feldzug zu eröffnen denkt, bezeichnet sind. Es ist Ihnen wohl nicht uninteressant, diese Personalliste zu erhalten. Sie lautet folgender Gestalt.

Trauerspiel. Mr. Kean, Vandenhoff, (vom Königl. Theater in Liverpool), Pope, Holland, Powell, Foote, Thompson (vom K. Th. in Dublin), Mrs. W. West, Egerton (tritt hier zum erstenmale auf), Robinson und Knight.

Lustspiel. Mr. Elliston, Dowton, Munden, Harlen, Orberry, Knight, Russell, Butler (vom K. Th. zu Birmingham), Gattie, Hamblin, Barnard, Mordaunt, Hughes, Meredith, Keelen, Elliott und Miss Kelli, Mrs. Edwin, Marston, Harlowe und Orger.

Oper. Mr. Broham, L. Cooke, Thorne, (tritt überhaupt zum erstenmale auf), S. Smith, M'Kean, Miss Carew (tritt hier zum erstenmale auf), Cubitt, Bland, Borey (vom K. Th. zu Newcastle) und Mrs. Austen (ebenfalls ihr erster theatralischer Versuch.)

Schon aus der Liste ergiebt sich, das der Sokk's großes Gewicht über den Korburn haben wird. Von Kean behauptet man, das er nur auf dem Papiere auftreten werde. Er soll, da er so vortheilhafte Anerbietungen nach Amerika bekommen hat, seine Strafe von 1000 Pfund, welche auf sein Zurücktreten festgesetzt ist, bezahlen wollen, wenn es ihm unmöglich sey, außerdem auf dem Wege Rechtsens aus den Rezen dieses Engagements sich loszuwinden. Sollte dies ihm wirklich gelingen, so liegt es schon in der Natur der Sache, das man alle Aussicht auf Tragödie aufgeben muß.

Vor fünf Jahren hatte ich das Vergnügen, Mr. Vandenhoff auf der Bühne einer kleinen Stadt in Devonshire, gerade am Tage seiner Verheirathung, in der Rolle des Doctor Pangloss zu sehen, die er mit ungemeinem Humor und komischer Kraft spielte. Um so mehr muß es mich jetzt wundern, ihn unter Melpomenens Banner einrangirt zu sehn. Doch wird er gewiß ein trefflicher Erwerb für die Londoner Bühne werden, welche Art von Characteren er auch darstellen möge. Mit vielem Vergnügen hört man auch, das Drurylane damit umgehe, in dem Zwischenraume zwischen dieser und der nächsten Season das Aeußre seiner Bühne zu verkleinern. Ist dies geschehn und wird unter den braven dramatischen Produkten, an welchen England so großen Ueberfluß hat, eine gehörige Auswahl getroffen, so kann man für den Erfolg der Unternehmung einstehen. Ueberdies ist es jetzt in einer

Hand, deren Geschicklichkeit durch Erfahrung sich bewährt hat, und aus Händen genommen, deren Unfähigkeit jeder Tag nur immer mehr kund gab.

Paris, im Oct. 1819.

Hier wird man nächstens ein neues Theater errichten, welches eine praktische Schule für die Comedie française, die komische und selbst die große Oper werden soll. Es wird den Namen: dramatisches Gymnasium führen, und Darsteller und Sänger für die vorzüglichsten Theater der Hauptstadt liefern, so das die Kosten für dieselben sich bloß auf den Betrag eines Jahresgehalts, den man vor dem Engagement zahlt, belaufen. Die Zöglinge des Conservatoriums der Musik werden die regelmäßigen Schauspieler auf demselben seyn, doch wird man auch andre junge Leute dazu nehmen, die besonders ausgezeichnetes Talent für den Gesang beurkunden. Die Unternehmer genießen den Vortheil, jedes Stück darstellen zu dürfen, das bereits auf der französischen Bühne vor dem Jahre 1800 erschien, so wie auch jede musikalische Neuigkeit, welche das Eigenthum der komischen Oper ist, und nicht über einen Akt.

Rom, im August 1819.

Es sind bei Tivoli, ganz nahe unterhalb der Villa des Quintilius Varus, die jetzt Quintigliolo heißt, unweit der Tiber und an derselben Stelle, wo nach allen Traditionen das Landhaus der Cinthia, der berühmten Geliebten des Properz, gestanden haben soll, neue interessante Entdeckungen gemacht worden. Im Fortgange der Nachgrabungen entdeckte man Folgendes: Einen Torso und zwei männliche, sich ziemlich gleiche, Köpfe, mit kurz abgeschnittenem Haar. Einer derselben passte auf den ebengedachten Torso. Ferner zwei an Größe gleiche Torso, in sehr gutem Styl gearbeitet, die mit einer bis jetzt bekannten antiken Statue Aehnlichkeit haben. Einen Knaben mit einer Tritonsmuschel auf dem Rücken, in der Stellung, als giesse er Wasser in eine Fontaine, jedoch nur von mittelmäßiger Arbeit, und verschiedene andre Bruchstücke. Nun wurden die Nachgrabungen für einige Zeit eingestellt, jedoch bald darauf wieder angefangen, und man fand noch eine weibliche Statue, die man für eine Muse hielt, und die sehr gut gearbeitet und im besten Zustande ist. Einige glauben, sie habe den Kopf einer Livia. Auch noch eine kleine Statue ward gefunden, deren Kopf sehr jugendlich ist, die aber in der Ausführung nichts merkwürdiges darbietet. Die Nachgrabungen sind jetzt wegen der heißen Jahreszeit wieder eingestellt, man wird sie aber mit noch größerem Fleiße fortsetzen.

Darstellungen der Königl. Säch. Hofschauspieler.

Sonntag, am 7. Nov. Die vier Temperamente, Lustspiel in 3 Akten, von Biegler, nebst dem Nachspiele:

Bierzehn Tage nach dem Schusse.

Montag, am 8. Nov. Don Gutierre. Trauersp. in 5 A., nach Calderone, von West.

Dienstag, am 9. Nov. Johann von Paris. Hr. Häser, Mitglied des K. Th. in Stuttgart, als Genschaß.

Mittwoch, am 10. Nov. La gazza ladra.